

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Langjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Langjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 fr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. S. Steinitzer'schen Hause,
 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenateln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Braunschweig a/M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Arad, 13. October.

Wir haben schon zum Oestern auf die beispiellose Grausamkeit hingewiesen, mit welcher der gegenwärtige Krieg geführt wird und sehen uns heute abermals veranlaßt, diesen dunkeln Punkt in der Geschichte unserer Zeit zu berühren. Die Gelegenheit hierzu bieten uns zwei Actenstücke, welche in den jüngsten Tagen in die Oeffentlichkeit gekommen. Das Eine ist die preußische Denkschrift, das Zweite die Proclamation Gambetta's.

Graf Bismarck hat in der erwähnten Denkschrift es für nothwendig erachtet, die Diplomatie auf eine Katastrophe aufmerksam zu machen, vor welcher Frankreich, namentlich Paris steht. Er geht nämlich von der Beforgnis aus, daß, wenn Paris sich noch längere Zeit halten und dann von den deutschen Truppen, sei es durch Sturm, oder durch Capitulation, genommen werden sollte, die zwei Millionen starke Bevölkerung dem Hungertode ausgesetzt sein müßte.

Die deutsche Armee vor Paris hat offenbar keinen Ueberfluß an Nahrungsmitteln, und ist die Militär-intendantz froh, wenn sie die Truppen nur mit dem Nöthigsten zu versehen im Stande ist. Wenn nun die Belagerung von Paris noch längere Zeit andauern und die dafelbst angehäuften Vorräthe aufgezehrt würden, wären die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch in Paris, auch bei dem besten Willen, nicht in der Lage, dem Bedürfnisse der ausgehungerten Miesenstadt zu entsprechen. Es bleibt also der Bevölkerung von Paris keine andere Wahl, als sobald wie möglich den Friedensschluß herbeizuführen, zu

capituliren oder sich dem gräßlichen Hungertode preisgeben zu sehen.

Es ist dies eine furchtbare Alternative, welche da von Bismarck gestellt wird, und sie ist um so furchtbarer, als sie — etwas Uebertreibung auch zugegeben — auf unleugbaren Thatsachen basiert; denn rechnet man auf den Kopf der Bevölkerung nur ein halbes Pfund Fleisch täglich, so würde Paris täglich eine Heerde von mindestens 800 Ochsen beanspruchen müssen. An Brod, Gemüse und sonstigen Nahrungsmitteln muß die Bevölkerung von Paris, wenn sie nicht Noth leiden soll, dreißig tausend Centner täglich consumiren. Zwanzig große Eisenbahnzüge sind unbedingt nöthig, um nur den allerhöchsten Proviant für Paris herbeizuschaffen. Die Proviantirung dieser Miesenstadt darf keine zwei Tage unterbrochen werden, ohne den empfindlichsten Mangel hervorzurufen. Wenn man nun auch annimmt, daß ungeheure Vorräthe in Paris aufgestapelt wurden, darf man andererseits nicht übersehen, daß Paris bereits drei Wochen cernirt ist und daß daher diese Vorräthe schon stark gelichtet sein müssen; dauert nun die Cernirung nur noch drei bis vier Wochen, dann muß allerdings die Katastrophe eintreten, auf welche Bismarck hinweist, die er, um sie abzuwenden, nun Europa darlegt, damit es auf Mittel sinne, sie abzuwenden.

Daß es ein Gefühl des alltäglichen Mitleides mit der zu Tode gehetzten französischen Nation gewesen, das Bismarck veranlaßte, der europäischen Diplomatie die gräßliche Geheiß: daß Hunderttausende dem Hungertode ausgesetzt seien, vor Augen

zu halten, glauben wir nicht; Menschen von dem Schloße Bismarck's lassen sich durch etwas Alltägliches nicht in ihren Handlungen beeinflussen; er schreckt vor diesem neuen Gräuelt, wie Hungersnoth, Hungertyphus Pest u. dgl., nicht zurück, aber er weiß, daß es noch Menschen, Völker gibt, die ja davor zurückschrecken und die am Ende leicht Denjenigen zur Verantwortung ziehen könnten, der eben auch diese furchtbaren Schrecken über eine ohnehin zu Boden geworfene, auf das tiefste gekemüthigte Nation herabgeschworen will, ohne aber, daß er dafür verantwortlich gemacht werden könnte. Um diese Verantwortung allein ist es dem Mann von Blut und Eisen zu thun; er möchte wenn die Katastrophe — die er herbeiwünscht — eingetreten, sich als unschuldig daran geben können, deshalb hat er sich bemüht, sie Europa vor Augen zu halten. Wird aber Europa auch jetzt noch theilnahmslos bleiben und läßt es die gräßliche Katastrophe wirklich eintreten, dann hat es sich zum Mitschuldigen Bismarck's gemacht, und es wird auf lange hinaus die Segnungen des Friedens zu entbehren haben; denn dann bliebe selbst dem Sieger nur noch der gänzliche Ausrottungskrieg übrig, und der würde am Ende doch nicht localisirt bleiben können.

Das zweite von uns eingangs erwähnte Actenstück: die Proclamation Gambetta's, steht im innigen Zusammenhange mit dem ersten und gewinnt durch dieses eine hohe Bedeutung. In Gambetta's Proclamation ist nicht mehr jener hohle Pathos zu finden, wie er in dem ersten Rundschreiben Favre's zu Tage trat, sondern es ist die ruhige, ehrliche Darlegung der Lage Frankreichs; es ist der Prolog zu einem Ver-

Feuilleton.

Dichtung und Wahrheit.*)

Eine Kriegsscene aus früheren Tagen.

Auf einem Schlosse in Böhmen, mit dessen reichen historischen Erinnerungen einer der glänzendsten Namen seiner Zeit verknüpft ist ein Name, welchem mehr noch als die Geschichte unser völkischmüthigster deutscher Dichter Unsterblichkeit verliehen hat, haust jetzt ein gebrochener Mann. Er hat Alles, was des „Menschen Begehrt“; er zählt zu dem vornehmsten Adel des österreichischen Kaiserstaates; er gebietet über sieben Herrschaften, die einen Complex von zusammen vierzehn Quadratmeilen begreifen; er schaut von seinem Schlosse in eine der schönsten Landschaften des Böhmerlandes, und wohin sein Blick auch schweift, bis zu den Höhen Schlesiens und der Lausitz, Alles ist sein; er wird von seinen Untertanen geehrt und geliebt, denn er ist ein milder, menschenfreundlicher Herr, der Herz und Hand offen hat für fremdes Leid — und dennoch führt der Besitzer alles dieses Reichthums ein freudloses Dasein, gewissermaßen das Leben eines Gedächtnen.

Das Schloß, welches wir meinen, ist die alte Burg Friedland, Wallenstein'schen Andenkens, und ihr gegenwärtiger Herr der österreichische General Graf Eduard Clam-Gallas, der im Jahre 1866 durch Mißführung des ihm unterstellten Armeecorps so wesentlich zur Niederlage der Oesterreicher bei Königgrätz beitragen sollte. Er ist ein trefflicher Penant zu den französischen Feldherren im gegenwärtigen großen Kriege. Wie sie leblich durch Geburt und Hofgunst, nicht durch militärische Begabung und Einsicht zu dem hervorragenden Posten erhoben, welchen er bekleidete, sah er sich außer Stande, demselben gerecht zu werden, bezog einen strategischen und taktischen Fehler nach dem andern und half schließlich bei Sadowa das Schicksal der österreichischen Truppen besiegeln. Seine Schuld war seine Unfähigkeit; von jeder andern sprach ihn das Ehrengericht frei, und auch seine Feinde versichern, von einem Verrath des persönlich durchaus ehrenhaften und äußerlich über-

alle dergleichen Verwünschungen gestellten Mannes könne nicht die Rede sein.

In politisch aufgeregten Zeiten, wie es Kriegsperioden vor allen anderen sind, wo die Leidenschaftlichkeit das klare, unbefangene Urtheil trübt, pflegt das Wort „Verrath“ der stehende Refrain zu sein, wenn die Dinge nicht die ersehnte Wendung nehmen. „Wir sind verrathen!“ schreien jetzt die Franzosen, und wittern im Taumel ihrer fixen Idee aller Orten und Enden preußische Spione, welche das ganze Unheil verschuldet haben sollen und für diese Aeußerung des Schreckens mit ihrem Blute büßen müssen. „Wir sind verrathen!“ so rief man 1866 in Oesterreich, denn daß man selbst etwas verkehrt angegriffen, daß sich der Gegner uns überlegen gezeigt hat, davon überzeugt sich Niemand so leicht, am allerwenigsten ein Volk oder ein Heer.

Nach diesem historisch merkwürdigen Friedland machte ich dieser Tage in Begleitung eines gräßlichen Bekannten von einem benachbarten kleinen Badeorte aus eine Fußtour.

Das Grenzgebiet zwischen Böhmen, Sachsen und Schlesien ist unstreitig eine der schönsten Gegenden Deutschlands, zugleich eine überaus industrireiche. Thal- an, thalab blinken die langen weißen Facaden stattlicher Fabriketablissements aus dem Waldesgrün empor, und überall sieht man die Wahrzeichen unserer modernen Zeit, die hohen Dampfschöte, über die freundlichen laubumspinnenden Dachhäuser emporragen. Freilich jetzt nur allzuhäufig, ohne ihre schwarzen Rauchfahnen, denn die geschäftlose Zeit liegt schwer auf dem Lande. Zudem ist's hier noch deutsch, noch wenig verzecht, obgleich auch in diesem vom Centrum entlegenen Grenzlande das Slaventhum mit raschen Schritten um sich greift und schon beinahe in allen Häusern die junge Generation auch Böhmisches versteht und bei passender Gelegenheit damit demonstrirt.

Schloß Friedland erhebt sich wenige Minuten von dem kleinen Orte gleichen Namens auf einem mehrfachen in dem Bau verflochtenen Basaltfelsen, welcher auf der Südseite schroff in des mit Mühlen und Fabriken erfüllte Wiesenthal der Wittich abfällt, gen Norden, der Stadt zu, mit der ihn freundliche Partanlagen und herrliche Baumgänge verbinden, dagegen sich nach und nach verflacht. Die Lage ist entzückend. Sie erinnert einigermaßen an das thüringische Saumburg,

nur ist die dortige Gegend noch waldbreicher, während die Umrisse der hiesigen Berge sich weit kühner und pittoresker ausnehmen. Von woher man auch kommt, insbesondere aber von der sächsischen Lausitz oder aus Böhmen, überall imponirt die Burg mit ihren umfanglichen Bauten und ihrem steilauftretenden Thurme.

Sie besteht aus zwei von einander sehr verschiedenen Theilen, einem älteren oberen, dessen Ursprung in das zwölfte Jahrhundert zurückreicht, und einem neueren unteren, dessen jüngste Constructionen eben erst vollendet waren, wie mir jedoch schien, mit dem Style des Ganzen nicht recht harmoniren. Unser Besuch galt der alten Burg. Sie ist der historische, der einstige Sitz des „Friedländers“, von welchem sie noch mancherlei Reminiscenzen aufzuweisen hat, obgleich er nur kurze Zeit ihr Herr war und höchstens zwei, drei Male in ihr weilte.

Im Hofe des neuen Schlosses, welches der phantastische Architect mit etlichen Renaissancebedachungen à la Fontainebleau verzert hat, stand ein reich angelegter langer Jagdwagen mit vier eleganten Pferden. Ein hochgewachsener, doch sehr nach vorn gebückter Herr mit voll'm grauen Schnurbart ward soeben von einem Lakaien dem Wehikel entbunden. Es war der „Graf“. So wie er meines Begleiters ansichtig wurde, ging er lebhaft auf ihn zu und bewillkommnete ihn mit augenscheinlicher Herzlichkeit. Ich hielt mich in angemessener Entfernung, um das lästige einer förmlichen Vorstellung zu vermeiden, konnte indes Alles beobachten, was zwischen den Beiden vorging.

„Nun, lieber Doctor“, hörte ich u. A. den General fragen, „was meinen's halt zu den Preußen in Frankreich? Ganz wie bei uns, ja auf's Haar wie bei uns; hätt's nimmermehr geglaubt“, setzte er mit einem wehmüthigen Lächeln hinzu; „haben auch den Feind unterschätzt und stecken nun brin in der Patsche.“ Damit wandte er sich dem Portale zu, an welchem ihn ein schlanker junger Mann von etwa achtzehn Jahren begrüßte, sein einziger Sohn, der bereinstige Erbe des ungeheuren Besitzes.

Inzwischen war der Castellan herbeigekommen. Unter seinem Geleite schritten wir durch einen zweiten ansteigenden Bogengang der alten Burg zu. Die Gründer derselben waren die von Biberstein. Nach ihnen kamen die Schlick und ihnen folgten die Frei-

* Aus der „Morgen-Post“.

zweiflungskampf auf Leben und Tod. Gambetta weist auf den ungebrochenen Muth des belagerten Paris hin und spricht die Hoffnung aus, daß es einer Invasion von 500.000 Mann nicht gelingen werde, die große französische Nation von ihrer Stellung zu verdrängen.

Es ist unmöglich, die Proclamation Gambetta's zu lesen, ohne auf das Tiefste ergriffen zu werden. Wer immer auch Sympathien für das Werk der deutschen Einheitsbestrebungen hegt, und namentlich eine Demüthigung des französischen Cäsarismus gewünscht haben mag, der wird jetzt Angesichts der immer mehr und mehr hervortretenden preußisch-absolutistischen Vergewaltigung und der beispiellosen Grausamkeit, mit welcher Preußen den Krieg führt, der muß jetzt mit ebenso großer Theilnahme sich der niedergeworfenen, zertretenen französischen Nation zuwenden, als er dem reactionären, vandalischen Vorgehen Preußens den Rücken kehren muß. Bereits ertönt ein Schrei der Entrüstung durch die gesammte europäische Presse, welche noch nicht im preußischen Solde steht, und selbst solche Organe, welche zu Anfang des Krieges mit Begeisterung für die deutsche Sache einstanden, nehmen jetzt keinen Anstand, die preußische Kriegführung einer tief einschneidenden Kritik zu unterziehen und auf die Gefahren hinzuweisen, welchen die Sache der Freiheit durch Preußen ausgesetzt ist. Es ist dies ein nicht mißzuverstehendes Zeichen der Zeit. Möge es nicht unbeachtet an den Völkern Europas vorübergehen, wenn sie nicht wollen, daß die Zeiten des ersten französischen Kaiserreichs wiederkehren und Alle — d. h. das Gesamteuropa — sich wieder unter einem Joche beugen sollen. Daß der jetzige Unterdrücker, statt eines Corfen, ein frommer, „gottesfürchtiger“ deutscher König — oder Kaiser — wäre, das würde das Joch wohl nicht leichter machen. —

Gegenwart und Zukunft der Honvéd-Armee.

Von Ludwig Vidéky.

Mit großem Unrechte hat man die Angelegenheiten der Landesverteidigung, durch die an den Mini-

herren von Rebern. Wie dazumal fast ganz Böhmen — dies erste und wichtigste Bollwerk des Protestantismus — so hatten auch die Rebern sich dem neuen Glauben angeschlossen, mußten aber in Folge der unglücklichen Schlacht am Weißen Berge bei Prag, durch welche das gesammte Land wieder unter das Joch des Katholicismus zurückgemazelt wurde — und mit welcher unsäglicher Grausamkeit! — sich über die Grenze in Sicherheit bringen. Sie entkamen glücklich nach Brandenburg hinüber, wo sie die noch heute blühende Linie der Grafen Rebern stifteten. Friedland nebst den beiden anderen ihnen gehörig gewesenen Herrschaften Reichenberg und Lemberg aber erhielt der kaiserliche Generalissimus Albrecht Graf von Walbstein und zugleich Titel und Rang eines Herzogs von Friedland, des Einzigen, welcher jemals existirt hat.

Die Gemächer und Säle des Schlosses sind fast ausschließlich mit Porträts aus den Familien seiner verschiedenen Besitzer decorirt, und gleich der zweite Raum, den wir betraten, zeigt uns das Bild, an welches sich das Hauptinteresse der reichen Sammlung knüpft: Das Porträt Wallenstein's. Der Kriegsheld hat dem Maler persönlich gesehen, und nach beglaubigten Documenten ist es das ähnlichste Conterfei des Friedländers, welches bis auf uns gekommen, während auch das im Schloß zu Dux bei Teplitz, dem heutigen Siege der Walbsteins, mehr oder weniger ein Phantasiegebilde des Künstlers sein soll.

Wir pflegen uns den berühmten Heerführer des dreißigjährigen Krieges als einen finstereblickenden Mann mit kurzgeschorenem rothen Haupthaar und starkem gleichfarbigen Zwickelbart vorzustellen; als solchen zeigt ihn das im Rathhaus zu Egerhängende Bildniß, desgleichen das in der Galerie des Metternich'schen Schlosses Königswarth bei Marienbad in Böhmen befindliche. Das Friedländer Bild weicht hievon vollständig ab. Wir erblicken auf demselben eine mittelgroße Gestalt mit einem auffällig spizen kleinen Kopfe, welchen bis über die Schulter hinabfallendes braunes Haar umwallt, ganz so, wie wir es auf den Porträts seines großen Gegners, Gustav Adolfs von Schweden, sehen. Auch der sehr spärliche Schnur- und Zwickelbart sind braun. Das schmale Gesicht hat einen eigenthümlich matten, verschleierten, beinahe krankhaf-

terpräsidenten übertragenen Leitung derselben, zu solchen von untergeordneter Bedeutung gestempelt.

Ein Unterstaatssecretär, sei er auch noch so sehr dem Fache gewachsen, wird wegen des ihm mangelnden Einflusses, und seiner immerhin untergeordneten Stellung, niemals im Stande sein, einen mit allen constitutionellen Vollmachten ausgestatteten Ressortminister zu ersetzen.

Wir beklagen es aufrichtig, daß das Landesverteidigungsministerium zum Departement in der Regierungsorganisation herabgedrückt worden, und würden es sehr wünschen, einen tüchtigen und als Organisator bewährten Kriegsmann an der Spitze dieses hochwichtigen Ministeriums zu sehen.

Als Beweis, wie sehr ein energisches Wirken durch die so geartete Verfassung und Stellung der obersten Militärbehörde gehemmt wird, möge der Umstand gelten, daß unsere Organisation erst von dem Zeitpunkte an wahrhaftige Fortschritte zu machen begann, da ein so einflußreicher und für die Sache vom regsten Eifer besetzter Mann, wie Erzherzog Josef, als Obercommandant an die Spitze der Honvéddarmee trat.

Wir würdigen nach voller Gebühr die Verdienste jener Herren, denen die anfängliche Organisation des Heeres anvertraut gewesen, — und tragen auch den durch die politische Sachlage und den Mangel an ausreichend fachkundigen Kräften hervorgerufenen Schwierigkeiten genügend Rechnung, aber wir scheuen uns auch nicht, offen auszusprechen, daß ein Klapka oder Tur als ungarischer Kriegsminister das Doppelte in der gleichen Zeit hätten leisten können.

Niemand kann verlangen, daß eine Armee, die ganz neu und unter launfähigen Hemmnissen jeder Art ins Leben gerufen wird, sofort als fertiges und Vollkommenes in die Welt springe, aber das Verlangen, die besten, fachkundigsten Kräfte in der Leitung placirt zu sehen, den Wehrangelegenheiten jene Bedeutung eingeräumt zu wissen, die sie vermöge ihrer ausnehmenden Wichtigkeit vollkommen verdienen, — ist ein billiges und gerechtfertigtes.

Der Patriotismus des Landes und die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht hat Ungarn eine Anzahl von mehr als 100,000 in den Listen eingetragener Honvéds gegeben, und dies innerhalb Jahresfrist; — möge nichts verabsäumt werden, was geeignet ist, aus dieser Masse, die jährlich anschwillt, ein schlagfertiges Werkzeug in der Hand des bereinstigen ungarischen Führens zu machen.

Smair von dem Gesichtspuncte ausgehend, daß das Honvéddheer ein mit allen Erfordernissen und Eigenschaften einer modernen Armee ausgestatteter

ten Ausdruck. Von dem ihm nachgerühmten Aderblicke läßt sich nichts gewahren. Verschlagenheit, Hinterlist und Heintücke lesen wir wohl in diesen gekniffenen, gespannten Zügen, vom Genius des Helden steht nichts darin, und ein solcher — das haben seitdem die geschichtlichen Forschungen genugam dargethan — ist Wallenstein ja auch nicht gewesen, höchstens ein unheimliches Mittel verlegener geschickter Parteigänger und Intriguant. Die Tracht ist das allgemeine Officierscostüm jener Tage, wie wir es noch bei Cromwell finden: gelbes Lederjacket, weiche Kollstiefeln, Stulphandschuhe und bequaster, sich breit über das Wammis umlegender weißer Leinwandtragen. „Albrecht Eusebius Graf von Walbstein“, so lautet die Inschrift auf dem am oberen Rande des Rahmens eingefügten Schilde. Alle anderen Porträts Wallenstein's, die ich sah, machten einen ungleich bedeutenderen Eindruck; an dem des Friedländer Schlosses würde der Beschauer vielleicht gleichgiltig vorübergehen, wüßte er nicht, wessen Conterfei er gegenüberstände.

Zur Linken des Bildes hängt ein Kniestück: Marie Elisabeth, die nachmalige Gemalin eines Grafen Rudolf von Rannitz, Wallenstein's Tochter aus seiner zweiten Ehe mit Isabella Gräfin von Harrach. Es ist Schiller's Thella, die schöne schwärmerische Thella, welche „der Eichwald braust, die Wolken zieh'n“ in die Nacht hinaus klagt, in angstvoller Sehnsucht nach ihrem geliebten Max. Hätte Schiller nur einen Blick auf dies langgedehnte fadblonde Gesicht mit den eisefalten nichtssagenden Zügen gethan — wer weiß, ob er uns die unsterbliche Gestalt seiner Thella hinterlassen haben würde. Da ist auch nicht ein Hauch von poetisch-romantischem Schmelze, der diese frostige Marie Elisabeth mit ihrer ewig langen Wespentaille und dem horriblen Gebäude weißelonder Vocken umkleidet. Red und hochmüthig schaut sie in die Welt hinein wie eine moderne hochadelige Pensionscomteffe.

Von einer Liebe zwischen diesem Fräulein und Max Piccolomini weiß die Geschichte überhaupt kein Wort. Auch war Max gar nicht der Sohn des Octavio, vielmehr dessen Nefte, der Sohn seines beträchtlich älteren Bruders, des kaiserlichen Obersten Silvio Aeneas, welcher in einem der vielen Treffen des dreißigjährigen Krieges seinen Tod fand. Heute gibt es keinen Piccolomini mehr. Das einst

taktischer Körper, werden müsse, wünschen wir so bald als möglich jene Gliederung und Organisation des Landesverteidigungsministeriums vollzogen zu sehen, welche den möglichst größten Spielraum für die Erreichung dieses Zweckes gestattet.

Eine Eintheilung in Comités, nach den verschiedenen Zweigen der Administration, des operativen und des technischen Theiles der Armee-Verwaltung und Armeeleitung, muß sich zu diesem Behufe als überall erprobt gesunderer Modus besonders empfehlen, und wird uns in den Stand setzen, alle verfügbaren Kräfte an die richtigen Plätze zu stellen.

Ein Artillerie-Comité, eine Genie Abtheilung oder ein Generalstabs-Departement erschien zwar heute in Ungarn, ohne Artillerie, ohne Genietruppe und Landesfortification, ohne gehörige Gliederung der Armee in Haupt und Körpertheile, als Nonens. Immerhin wäre es sehr gut, sich bei Zeiten an die Aufstellung dieser Departements im Landesverteidigungsministerium zu machen, denn abgesehen davon, daß wir doch berufen und gewillt sind, all diese schönen Dinge über kurz oder lang zu erreichen, böte eine solche Gliederung dem Lande die wünschenswerthe Garantie, daß unerwartete Verwicklungen der politischen Situation das ungarische Heer nicht ganz ohne Vorbereitung treffen können.

Soviel vom Haupte. Betrachten wir die Eintheilung unserer Armee, so finden wir sofort, daß die Bataillonsformation, obwohl durch die Erinnerungen der Jahre 1848/49 geheiligt, ungeeignet ist, unseren Infanteriemassen, — weiter besigen wir heute doch nichts — die Entfaltung in eine regelrechte Armee mit der Zit zu gestatten.

Das Bataillon ist in keinem europäischen Regimentsstaate als zwckentsprechende taktische Einheit anerkannt.

So lange von specieller Landesverteidigung, von der ultimo ratio eines strategisch niedergezwungenen Staates oder, deutlicher gesagt, von der defensiven Verteidigung im eigenen Lande die Rede ist, hat der Bataillonsverband seine volle Berechtigung. Er ist leicht zusammengesetzt und ebenso leicht wieder aufgelöst, erfordert keinen so großen Apparat, und behält mehr lokalen Anstrich, als etwa das Regiment.

Wir hoffen und vermuthen, daß Ungarn niemals aggressive Tendenzen verfolgen wird. Indes bildet es schon seit Langem einen vollkommen richtigen Satz: „Daß die allerbeste Defensiv in der Offensiv liegt.“ Brauchen wir diese halben auf die Erfolge der deutschen Waffen in dem sich eben abspielenden blutigen Kriegsdrama hinzuweisen? Abgesehen davon, daß die Honvéddarmee, insolange

so mächtige Haus ist im Jahre 1783 auch in seiner letzten Nebenlinie erloschen. Im Schlosse zu Nachod aber sieht man die Porträts der Familie, von Papst Pius II. bis auf Fürst Octavio II., der im Jahre 1757 als kaiserlicher Feldmarschall im Lager bei Königgrätz verschied. Das Bildniß des Schiller'schen Octavio hängt aber auch im Schlosse zu Friedland, im nördlichen Saale mit dem Wallenstein's. Es zeigt ein echt italienisches, volles brünettes Gesicht mit gebogener römischer Nase, dunklen bligenden Augen und wehenem schwarzen Haare, in jeder Linie der directe Gegensatz der abstoßenden Physiognomie Wallenstein's. Man wäre versucht, das Gesicht jovial und gemüthlich zu nennen, konnte man nicht die zweideutige Rolle, welche Octavio seinem Heerführer gegenüber gespielt hat, zu dessen Sturze der Ehrgeizige eifrig mitwirken half. Uebrigens ward ihm der Lohn seiner Thaten nicht in so dramatisch-effectvoller Weise zu Theil, wie im Schiller'schen Trauerspiel; erst acht Jahre nach Wallenstein's Beseitigung verlieh ihm der Kaiser die Fürstenwürde des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

Auch das Haus Gallas ist längst ausgestorben. Seine Erben waren, ebenfalls durch Adoption, die Grafen Clam, welche seitdem den Namen „Clam-Gallas“ führen. Von den vielen Porträts aus ihrer Familie, mit denen die Wände einer langen Reihe von Zimmern ausgeschmückt sind, interessirt uns jedoch kein einziges; nur lächelnd werfen wir wohl einen Blick auf das Bildniß des gegenwärtigen „Friedländers“, das der unglücklichen Bestiegenen von 1866 in voller österreichischer Feldmarschalllieutenantsuniform darstellt, im hochgrauen, über und über mit Kreuzen und Sternen bedeckten Rocke und rothen Generalsbeinkleidern. Wie uns der Castellan versicherte, soll der Graf diesen ältern Theil seines Schlosses nur selten einmal betreten; dem „Geächteten“ graut vielleicht vor seinem eigenen Bilde aus glücklicheren Tagen und vor den vielen feindlichen Kanonen, welche Wallenstein eroberte und hier als Trophäen aufstellen ließ, während seine Geschütze im Zeughaufe zu Berlin paradien in Gesellschaft der Mitrailleusen, die vor wenigen Tagen in der neuen Hauptstadt des deutschen Reiches ihren feierlichen Einzug hielten. E—a

nie ohne Geschütze und technische Truppen besteht, — nur zum Parteigängerkrieg oder um als Anhängel der gemeinsamen Armee zu dienen, geeignet ist, — vermöchte sie auch dann noch immer nicht als verwendbare Feldarmee aufzutreten, wenn sie auch diese nothwendige Ausrüstung erlangt hätte, so lange sie in ihrer gegenwärtigen Grundformation besteht.

Ein Regiment scheint wohl nicht weiter, als die Zusammenstellung von drei oder nach Umständen von vier Bataillons, und man könnte annehmen, diese Zusammenstellung ließe sich jeder Zeit leicht und schnell bewerkstelligen.

Ist dem in der That so? — Kein verständiger Militär wird diese Frage bejahen.

Für die Aufstellung einer Operationsarmee ist die Regimentsformation, als taktischer Einheit, zur Basis allgemein angenommen und unbedingt nothwendig.

Das Regiment vereinfacht den Feldapparat um das Dreifache.

Alle jene Anstalten und Vorkehrungen, die bei einem selbständig ausgerüsteten Bataillon nothwendig sind, lassen sich bei dieser Form aus drei zerlegten Theilen in Eins zusammenfassen, so glich besser übersehen, leiten und benützen.

Die Masse, die ein Regiment bildet, läßt eine solche Vereinfachung noch ganz gut zu, ohne deshalb das unbedingt Nothwendige zu beschränken.

Aber auch die Einheit des Commandos ist ein nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil, den das Regiment dem Bataillon gegenüber leistet.

Wir bekennen uns als warme Anhänger des Princips der größtmöglichen Selbstständigkeit einzelner Commandanten, und sind Feinde der Bevormundung und zwecklosen Unterordnung in militärischen Dingen, welche oft geeignet ist, aus thatkräftigen, gebildeten und guten Officieren bloße Maschinen zu machen, — aber wir müssen auch die gefährliche Zersplitterung des Commandos als sinnlos bezeichnen, wenn in diesen Grenzen die Erfahrung und die durch tausendfältige Probi richtig befundene Theorie dagegen spricht.

Sind dreißig tüchtige Oberste schwerer zu finden, als hundert Bataillons-Commandanten, von welchen Jeder für sich ebenso viele Kenntnisse und Tüchtigkeit besitzen soll, als unter gleichen Verhältnissen ein Regimentscommandant? Gewiß nicht.

Es bliebe somit nur die Frage offen, ob unsere Verhältnisse den Uebergang in die Regimentsform gestatten, nachdem wir die Zweckmäßigkeit derselben betonen.

Sie gestatten diesen Uebergang nicht nur, sie fordern ihn sogar gebieterisch. Wir sahen bei den diesjährigen Uebungen, — den erstjährigen noch dazu — bereits Bataillone von 14—1600 Mann Stärke ausrücken.

Ein solches Bataillon ist ein taktisches Uebing. — Auf Kosten der Bataillonsstärke ist man in allen Ländern bemüht gewesen, die Zahl der Compagnien herabzusetzen. So that dies die österreichische Armee, deren Bataillone heute statt aus sechs nur aus vier etwas stärkeren Compagnien bestehen, und in Nachahmung dieses Vorganges wurde auch in der Honvédsarmee die Anzahl der Compagnien auf vier per Bataillon festgesetzt.

Zählt jedoch ein Bataillon so übermäßig viele Mannschaften, so geht der Zweck der geringeren Anzahl von Compagnien — die Beweglichkeit — total verloren — und das Bataillon ist deshalb doch noch immer kein Regiment geworden. —

Im Gegentheile aber soll es in Ungarn auch Honvédbataillone geben, die kaum 600 Mann stark sind.

Diese große Differenz in der Stärke müßte der Honvédsarmee, falls sie einmal ins Feld rücken sollte, den Anstich eines Comitatsaufgebotes geben.

Das Palliativ, aus einem großen Bataillon zwei kleine zu machen, welches gegenwärtig angewendet werden soll, führt schon aus dem Grunde nicht zum Ziele, weil auf diese Weise doch der größte Theil der Ungleichheiten unbehoben bleiben muß.

Ein anderer bereits sehr fühlbar gewordener Uebelstand — der Mangel an Officieren und Unterofficieren sowohl für den activen, als auch für den beurlaubten Stand, wird durch die Vermehrung der Bataillonsnummern noch schärfer hervortreten.

Man formire doch Honvédsregimenter, ziehe drei Bataillonscadres, die sich begrenzen, mit einem Stabsort in ungefährer Mitte, zusammen, und eine ganz gleichmäßige Verteilung der divergirenden Mannschafststände — wird leicht und bequem zu erreichen sein.

Wir behalten uns vor, die anderen großen Vortheile, die durch den Regimentsverband in administrativer, öconomischer und taktischer Beziehung erwachsen, in einem nächstfolgenden Artikel weiter zu beleuchten.

Die Regierungsbaction.

Wien, 12. October.

Der günstige Eindruck, den die von der Regierung ausgesprochene Vertagung des Reichsrathes wachgerufen hat, scheint den Gegnern des Ministeriums etwas ungelogen zu kommen. Da die Vertagung an und für sich, als von ihnen selbst heftig ersehnte Thatsache, nicht im Geringsten angefeindet werden kann, so nimmt man wieder zu einem andern sinnreichen Mittel die Zuflucht. Mit großem Aufwande künstlicher Naivität wird die Frage aufgeworfen, warum denn das Ministerium den Reichsrath überhaupt vertagt habe, nachdem es zwei Wochen früher mit so großem Eifer für die Reichsrathsbthätigkeit eingetreten sei? Vergewärtigen wir uns die Situation der jüngsten Vergangenheit und urtheilen wir dann.

Gedrängt von der gebieterischen Nothwendigkeit einerseits gegenüber der gefährlichen europäischen Constellation, den Zusammentritt der Delegationen zu beschleunigen und andererseits das Reichsbudget, wie die beiden Länderbudgets vor Jahreschluss erledigt zu wissen, in der Hoffnung, der böhmische Landtag werde sich dennoch zur Besetzung des Reichsrathes auflassen, — in der Ueberzeugung, durch die Einberufung des Reichsrathes in vorläufiger Abwesenheit der Vertreter Böhmens die Verfassung nicht im Mindesten feindlich zu tangiren, — ließ das Ministerium das Parlament am 18. August zusammentreten. Hätte daselbst die Einberufung des Reichsrathes noch weiter hinausgeschoben, so glauben wir uns in der Annahme nicht zu täuschen, daß seine Gegner diese Verzögerung nur als eine willkommene Waffe gegen das Ministerium benützt und daß sie den sorgfältig genährten Zweifel an seiner Verfassungstreue mit dem vordringenden Hinweise begründet hätten: Die Regierung wolle nur mit den Landtagen verhandeln, sie suche das eigentliche Verfassungsorgan — den Reichsrath zu beseitigen u. s. w.

Nach der feierlichen Thronrede war es das Haus der dem Monarchen gebührenden Achtung schuldig, vor Allem an seine Constitution zu schreiben, und diese Rücksicht war es auch, welche das Ministerium bestimmte, auf der Vorahme dieses Actes mit allem Nachdruck zu bestehen. Nachdem das Haus seine Constitution vollzogen, die Präsidenten und sein Bureau gewählt hatte, sollte der Beginn der eigentlichen Reichsrathsbthätigkeit und der Aufnahme der ordentlichen Geschäfte auf ein neues Hinderniß stoßen. In dieser Angelegenheit glaubte nämlich bei dem dem Eintritt der Abgeordneten aus Böhmen ein solches Gewicht legen zu sollen, daß er die schon bei der Constitutionsfrage angerathene Eventualität, sich der weitem Theilnahme an den Verhandlungen des Hauses zu enthalten und letzteres beschlußfähig zu machen, nun offen ankündigt. Zugleich sprachen hier und da aufgetauchte Stimmen die Besorgniß aus, daß andere Theile des Hauses, die das Ziel ihrer politischen Wünsche bekanntlich nicht im Reichsrathe erblicken, und theilweise nur bedingungsweise in denselben eingetreten waren, die durch die Gegenpartei herbeigeführte Beschlußfähigkeit des Hauses als Anlaß benützen könnten, um dem Reichsrathe vollständig den Rücken zu kehren und so eine Institution lahm zu legen, der sie nur unwillig folgten.

Einer solchen Eventualität gegenüber war die Aufgabe der Regierung von selbst gegeben, um der Gefahr einer Erschütterung der Autorität des Reichsrathes mit allen ihren Consequenzen für den Gang der Staatsmaschine vorzubeugen.

Nachdem die Linke des Abgeordnetenhauses durch den Mund ihres Führers ihre Absicht offen ausgesprochen hatte, an den ferneren Beratungen des Hauses keinen Antheil nehmen zu wollen, so lange den Vertretern Böhmens in demselben zu erscheinen nicht Gelegenheit geben wurde, — mußte die über den Parteien stehende und von jeder Leidenschaftlichkeit freie Regierung jedes Mittel ergreifen, um den Eintritt einer solchen Eventualität und ihrer Consequenzen hintanzuhalten. Die Regierung verfolgt eben keine Parteizwecke, sondern ist berufen, im Interesse des Staates die Autorität der bestehenden Staatseinrichtungen zu wahren, selbst auf die Gefahr hin, ihr loyales Vorgehen von einer Seite mit dem Vorwurfe der Inconsequenz belastet zu sehen. Diesen Vorwurf, selbst wenn er irgendwie begründet sein sollte, was wir absolut nicht zugeben können, kann die Regierung mit Gleichmuth hinnehmen, in dem Bewußtsein, die constitutionellen Institutionen gegenüber dem Parteieifer Jener gewahrt zu haben, welche die Verfassung durch die Heftigkeit, mit der sie selbe umklammern, in ihren Functionen zu lähmen drohen.

Die directen Wahlen in Böhmen.

Wien, 12. October.

Die directen Wahlen für den Reichsrath, welche in Böhmen stattzufinden haben, nimmt die czechische Opposition keineswegs so gleichgiltig hin, als es den

Anschein hat, wenn man der czechischen Presse auf's Wort glauben wollte.

Die czechische Opposition ist in ihrem Innern vollkommen überzeugt, daß durch die Ausschreibung der directen Wahlen die passive Opposition ihres eigentlichen Charakters entleert und die Bekämpfung des Reichsrathes paralytisch wird. Diese Ueberzeugung theilen auch wir.

Mit einer Fülle von Vieldeutigkeiten hat die czechische Opposition die Legalität des böhmischen Landtages behandelt. Diese Vieldeutigkeit hat auf den Reichsrath keinen Bezug, denn dieser wird unter allen Umständen perherrescirt. Er ist der Opposition gemäß trotz Aprilpatent, Octoberdiplom, und selbst trotz den Bestimmungen der von den czech. Deputirten in Kremier mitberathenen Reichsverfassung vom Jahre 1849 unvereinbar mit dem böhmischen Staatsrechte; trotz alledem wird aber die Opposition sich an den directen Reichsrathswahlen betheiligen.

Mit diesem Acte verlassen die Czechen die passive Opposition und stellen sich auf den Boden der Verfassung das positive Recht des Staates. Wenn auch die Declaranten von den Mandaten keinen Gebrauch zu machen gedenken, so ist doch die Wahl selbst eine unteugbare Verfassungsbethätigung, weil das böhmische Staatsrecht nun und nimmermehr directe Reichsrathswahlen kennt. Und diese können daher auch keineswegs in das Halbdunkel einer Mischung von Legalität und Illegalität gesetzt werden, wie es mit den Landtagswahlen geschieht. Wie immer nun die Czechen sich gegen die Consequenzen der directen Wahlen verwahren mögen, gewiß ist, daß sie durch dieselben wider ihren Willen, durch den Zwang der Umstände auf den Boden der Verfassung gedrängt werden. Ihre Lippen mögen die Verfassung verlegen, ihre Thaten erkennen durch die Mitwirkung bei den Reichsrathswahlen die Verfassung an.

Thiers und Andrassy.

Wien, 12. October.

Zum Aufenthalte des berühmten französischen Historikers und Staatsmannes bringt das „N. Wien. Abendbl.“ die folgende Mittheilung:

„Wie wir meldeten, hatte Thiers vergangenen Samstag eine Unterredung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Andrassy, nachdem er Tags zuvor mit dem Reichskanzler Beust conferirt hatte. In hiesigen eingeweihten Kreisen colportirt man interessante Details aus der Unterredung zwischen Thiers und Andrassy. Die in vieler Beziehung Historikers haben für die Deutschen in Oesterreich ein besonderes Interesse, und Thiers selbst auf die Gefahr eines unglücklichen Resultats nachstehend mit.

Thiers leitete die Unterredung mit einem Glückwunsch über den vollzogenen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn ein, der es dem Redner möglich mache, den Staatsmann, der die Geschicke des selbstständigen Ungarns leite, in Wien begrüßen zu können. Die Sympathien der französischen Nation für das ungarische Volk seien seit den Tagen Ludwig's XIV. bis zur gegenwärtigen Stunde unverändert dieselben geblieben. Angesichts der Krise, in der sich heute Frankreich befindet, rechne es auf die Freundschaft des ungarischen Volkes und seiner Staatsmänner.

Auf die augenblickliche Lage übergehend, bemerkte Thiers, die Lage der jungen Republik sei wohl gefährvoll, doch weit nicht so bedrohlich wie man im Auslande annehme. Die verschiedenen Parteien wären einig in der Vertheidigung des Vaterlandes. Das zweite Kaiserreich habe nur in einzelnen Personen, denen es Gelegenheit gab, sich zu bereichern, emischene Anhänger. Die militärische Niederlage habe die Armee dem Kaiser vollständig entfremdet.

Die provisorische Regierung — sagte der greise Staatsmann weiter — habe sich bezüglich einer Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs nur geringen Hoffnungen hingegengeben. Meine Reise nach St. Petersburg — fügte Thiers hinzu — hat diese pessimistische Anschauung gerechtfertigt. Der Kaiser von Rußland war sehr wohlwollend, aber er verwehrt, als ich die Unmöglichkeit der Abtretung von drei Departements betonte, auf die Einsicht des Königs von Preußen.“ Dieselbe Zurückhaltung erfuhr Thiers im Ministerium des Aeußeren; die russischen Staatsmänner betauerten die erfolglose diplomatische Intervention Englands bei der Zusammenkunft Jules Favre's und Bismarck's. Für Rußland einzutreten, sei der Moment noch nicht gekommen, seine Theilnahme an einem europäischen Congresse nur im Falle der Revision gewisser Verträge wahrscheinlich; für diese Eventualität seien auch einige militärische Vorbereitungen getroffen worden.

Das Gespräch wandte sich hierauf auf die Stellung Oesterreich-Ungarns zum Kriege. Die Ungarn und Slaven seien seit Sabowa, meinte Herr Thiers, die Träger der österreichischen Staatsidee, und im Interesse dieser Nationalitäten wäre eine Betheiligung Oesterreichs an der kriegerischen Action zu Gunsten Frankreichs von unermeßlichem Vortheil gewesen. Die Neutralität Oesterreichs habe das germanische Weltreich um hundert Jahre näher gerückt. Zum Schlusse soll Herr Thiers dem ungarischen Ministerpräsidenten gesagt haben: „Die Zukunft der ungarischen Krone liegt hinter meinen Pariser Forts!“

Welche Antwort Graf Andrássy gab, weiß unser Gewährsmann nicht zu berichten.

Kriegsnachrichten.

Arad, 13. October.

Auf die „Armee von Lyon“ folgt die „Armee der Loire“. Am 6. October schlug General Degenfeld mit den Badenern die vorgezogenen Bestandtheile der ersten, am 10. hat General v. d. Tann mit einem gemischten Corps von Baiern und Preußen zwischen Arthenay und Orleans einen vollständigen Sieg errungen, der zweifelsohne den Deutschen den Weg über die Loire öffnet und möglicher Weise sogar die provisorische Regierung von Tours zur Weiterverlegung des Regierungssitzes, etwa nach Poitiers, Bourdeaux oder Toulouse, veranlassen kann.

Die Entstehung der Schlacht von Orleans zu erklären, fällt nicht schwer. Für die deutschen Belagerer von Paris war und ist die Nothwendigkeit vorhanden, sich ihren Rücken sicher zu stellen gegen das Herandrücken von Entsatzarmeen von Lyon und über die Loire her. Gegen die Armee von Lyon wurde das 14. Corps unter General Werder entsendet, und mit welchem Erfolge dies operirt hat, wissen wir bereits aus dem Siegesbulletin des Generals v. Degenfeld. Gegen die Loire-Armee mußte der Kronprinz von Preußen, der die Südspitze von Paris umschlossen hält, einen Theil seiner Truppen abgeben, denen die Aufgabe zu Theil wurde, nach Süden vorzudringen und mit der Loire-Armee Fühlung zu gewinnen. General v. d. Tann, dessen Baiern so ruhmvoll bei Würth und Sedan gefochten haben, wurde hiemit betraut, und es sowie einige preussische Abtheilungen zur Verfügung der Franzosen in den letzten acht Tagen die zahllosen kleinen Rencontres in Pithiviers, Arthenay u. s. w. gehabt haben. Die Deutschen scheinen entschlossen gewesen zu sein, den Stier bei den Hörnern zu fassen und sie zogen auf der kürzesten Straße, die über Arpajon, Etampes, Arthenay nach Orleans führt. Zwischen Arthenay und Orleans nun ist es zu jener Schlacht, deren Ausgang neuere Depeschen schildern, gekommen. Die Franzosen mögen etwas mehr als 15,000 Mann gehabt haben; die Deutschen waren sicherlich stärker, besonders an Artillerie, an der die Loire-Armee keinen Ueberfluß haben kann.

Der Angriff scheint den Franzosen, die trotz des „Volkstriebs“ noch immer schlecht bedient sind, was Bedekten- und Claircurwesen betrifft, wieder überraschend gekommen zu sein, das Resultat ist dann natürlich, und es verdient alle Anerkennung, daß sie sich durch mehrere Stunden hielten. Die Anerkennung kommt natürlich nur den Soldaten zu Gute und nicht den Generalen, die ungeschickt waren, wie immer.

Der Erfolg den die Deutschen mit dem Sieg von Orleans errungen haben, ist ein hochbedeutender; vor Allem ist der moralische Erfolg in Anschlag zu bringen. Auf die Loire-Armee kann es nur erschütterend wirken, daß sie in dem ersten Zusammentreffen mit dem Feinde geschlagen wurde, und ganz Frankreich wird diese Niederlage spüren. Diese Entmutigung muß in den Departements der Mitte einreißen, denen nun halb der deutsche Uhlane seinen Besuch abstatten wird; die Regenten in Tours, denen der Feind bis auf 15 bis 20 Meilen nahe gerückt ist, müssen an Kofferpacken denken.

Wie man aus Lyon meldet, besteht die dort gebliebene Armee zum größten Theile aus Mobilgarden. Die regulären Truppen, welche zu derselben gehören, sind meistens solche, welche erst einberufen worden oder als Freiwillige eingetreten sind. Ein Theil der Mobilgarde und Franc-Tireurs der Lyoner Besatzung ist übrigens im Ober-Elß, das bekanntlich jetzt von den Deutschen gesäubert wird. Der Lyoner Armee sind auch die Mobilgarden von Savoyen zugetheilt, die ziemlich gut eingelebt sein sollen, und von denen sich auch ein Bataillon im Ober-Elß befindet. Ein besonderes Freicorps wird jetzt in Savoyen gebildet, es führt den Namen: „Franc-Tireurs du Mont-Blanc.“

Das 14. Armeecorps, von dem ein Theil bei St. Remy und Raon l'Etape gefochten hat und das unter Commando des Generals von Werder steht, ist aus der badischen Division unter General Glümer, der preussischen Garde-Landwehrdivision und einer preussischen Linieninfanteriebrigade zusammengesetzt. Ferner gehört dazu noch die badische Artillerie unter Graf Sponeck und sind dem Corps vier Cavallerie-Regimenter beigegeben worden.

Aus dem oberen Elß erfährt man von einem Ausfalle der Besatzung von Neubreisach am 5. d. M. Nachmittags, der vom 43. Landwehrregiment und der Artillerie kräftig zurückgewiesen wurde. Die Hauptmasse der vierten Reserve-division, welche am 1. und 2. d. bei Neuenburg über den Rhein gegangen ist, dürfte bereits vor Belfort stehen.

Die „Emancipation“ von Toulouse, Organ des Herrn Duportal, der gegenwärtig Präfect der Haute-Garonne ist, verlangt, daß die Todesstrafe ohne Appellation ausgesprochen werde gegen jeden Mann, sei er Arbeiter, Bauer, Sohn vornehmer Familien, Seminarist, Jesuit, Mönch, Abbe, Pfarrer oder Bischof, der, unter fünfundsiebzig Jahre alt und regelmäßig aufgeföhrt, sich nicht in bestimmter Frist zu den Fahnen stellt. Die Todesstrafe soll sofort vollzogen werden, sobald man den Fahnenflüchtigen betrifft, und unter keiner Bedingung Gnade gewährt werden. Weiters sollen alle Güter dieser Fahnenflüchtigen confiscirt und alsbald versteigert werden zum Besten der hilfsbedürftigen Familien der Vaterlands-Vertheidiger.

General Ducrot, welcher von der „Nord. Allg. Zeitung“ angeklagt worden war, sein Wort gebrochen zu haben, läßt in den Journalen folgende Erklärung veröffentlichen:

„Nach der Verwundung Mac Mahon's übernahm General Ducrot, da er der älteste General war, während einiger Stunden den Oberbefehl; er wurde jedoch vom General v. Wimpffen ersetzt, welcher plötzlich geheime Befehle vorbrachte. Die Katastrophe von Sedan kam, und der General, wie viele andere höhere und subalterne Officiere, weigerte sich, die Verpflichtung zu übernehmen, nicht mehr während der Dauer des Krieges zu dienen, und wollte das Los der Armee theilen; er wurde nach Pont-a-Mousson transportirt. Dort gelang es ihm, seinen Wächtern zu entweichen. Er kam durch die preussischen Linien und erreichte Paris, wo er die dringliche Pflicht eines Soldaten und Bürgers erfüllte!“

Ein napoleonisches Sündenbekenntniß.

Ein Kasseler Correspondent des in Petersburg erscheinenden „Courrier Russe“ will „aus des Kaisers eigener Munde“ folgende Aeußerung über Jules Favre und Bismarck gehört haben: „Jules Favre“ — sagte Napoleon, als er von dessen bevorstehender Zusammenkunft mit Bismarck vernahm — „ist nicht von der Stärke, um mit dem Minister Wilhelm's zu discutiren; er wird von ihm zusammengeroßt werden (il sera roulé par lui). Ich selbst bin ja seine Dupe gewesen, ich, dem man allgemein Feinheit und Schweigsamkeit nachrühmt. Wie wird es erst mit Jules Favre sein, dessen ganze Kraft in seiner überfließenden Beredsamkeit besteht? Alle seine Worte werden unter dem Scheine der Zustimmung zu seinen friedlichen Intentionen gegen ihn gekehrt werden. Herr von Bismarck wird die Verantwortlichkeit für die Ablehnung auf seinen erlauchten Herrn wälzen. Hierin besteht das Talent des Diplomaten, daß er die Last der gesagten Entschüsse auf Andere zu wälzen weiß. Dieses Talent fehlte mir, als ich in den Tuilerien war. Diese Lücke in meinen politischen Fähigkeiten bezahle ich nun theuer. Der Kanzler des Nordens hat keine andere Sorge, als Europa glauben zu machen, daß das französische Volk es ist, welches den Krieg gefordert, während im Grunde wir Beide, er und ich, es sind, die gleichzeitig den Krieg gewollt haben. Wenn ich Frankreich die Ueberzeugung hätte beibringen können, daß es mich zu diesem Kriege getrieben, so wäre ich noch in Paris, wohin ich ohne Furcht hätte zurückkehren können. Es war aber das Gegentheil der Fall, und mein Sturz und die Capitulation von Sedan sind die Folgen dieser meiner Schwäche.“

Neuestes.

Berlin, 12. October. (Officiell.) Versailles, 11. October. Das bayerische Corps Tann, die Cavallerie-divisionen Prinz Albrecht und Graf Stollberg besiegten am 10. October die feindliche Division bei Arthenay, nahmen 3 Geschütze und machten 5000 Gefangene; unser Verlust beträgt 110 Mann. — Die Einnahme von Orleans ist bevorstehend. — Die Rhein-division trieb am 10. October bei Cheritry über Eure 4000 Mobilgarden mit erheblichem Verluste zurück.

Nom, 12. October. General Yamarmora ist hier angekommen und erließ eine Proclamation welche, das Plebisitresultat betont und sagt, daß dieses die Krö-

nung des Nationalgebäudes sei. Die Proclamation gibt ferner den Willen der Regierung kund, daß der Papst in seiner unumschränkten Freiheit und der Ausübung der Rechte als Kirchenoberhaupt belassen bleibt.

Brüssel, 12. October. Die eingelangte neueste Nummer des Pariser „Journal des Débats“ meldet: Fünf Bataillone der Nationalgarde übergaben 6 waffnet unter Flourens' Führung der Regierung ein radicales Programm. — Die Belagerungstruppen von Paris werden wahrscheinlich gleichzeitig nördlich und südlich zwei große Angriffe machen. Der Hauptangriff wird südlich auf die Forts Issy und Ixey erfolgen. — 200 vervollkommnete 24-Pfünder, welche 8000 Schritte weit tragen sollen, versprechen den größten Erfolg. — Beim Belagerungsheer fängt an, fühlbarer Proviantmangel einzutreten, die äußersten Posten leben oft Tage lang nur von Kartoffeln, die Noth ist stellenweise drückend.

Tours, 12. October. Der Feind wurde in Dreux zurückgebrängt.

Eine feindliche Recognoscirungsabtheilung ging bis Montvirvir vor, zog sich aber beim Herannahen der Nationalgarben und Franc-Tireurs zurück.

London, 12. October. Die „Daily Telegraph“ versichert, verließ Burnside am 8. October das preussische Hauptquartier beabsichtigt einer Zusammenkunft mit Favre, um ihm den guten Willen Bismarck's bekannt zu machen, die Wahlen im Seine-Departement zu gestatten. Die „Times“ meldet: Die Preußen verbrannten 20 Dörfer und erschossen 150 Bauern wegen unerlaubter Kriegführung.

Petersburg, 12. October. Die Nachrichten der „Independance“ über sofortige Einberufung sämtlicher Beurlaubten wird als sehr grundlos bezeichnet. Die gesammte Presse ist sehr friedlich gesimmt.

Pest, 12. October.

Gestern Abends hat in Ofen unter dem Vorstize des aus Wien zurückgekehrten Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy ein Ministerrath stattgefunden.

Der Abgeordnete Svetožar Miletic wurde bekanntlich wegen Freßbergehens von dem Schwurgerichte zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt und hat bereits die Aufforderung erhalten, sich zum Antritt seiner Strafe in Waizen zu stellen.

Wie nun „Köln“ erfährt, ist Miletic, der übrigens die Ansicht hegt, daß die Gefängnißstrafe ohne Wissen und Zustimmung des Abgeordnetenhauses an ihm nicht vollzogen werden darf, bereits nach Waizen gereist, damit, im Falle die betreffende Behörde ihn ohne Bewilligung des Abgeordnetenhauses in Haft sollte nehmen wollen, hieraus in Pest kein Scandal entstehe. Der „Ellenör“ hofft, daß die Aufforderung zum Strafantritt auf irgend einem Mißverständnis beruht, und fordert den Präsidenten des Abgeordnetenhauses auf, er möge das betreffende Verdict daran erinnern, daß es seinen Rechtskreis nicht über-treten und nichts thun soll, was gegen die Achtung vor dem Reichstage verstößt, wibrigens die Betreffenden zur strengsten Verantwortung gezogen würden. „Ellenör“ hält sich für um so mehr verpflichtet, dies auszusprechen, als er zu Denjenigen gehört, welche die politische Thätigkeit des Abgeordneten Miletics verdammen.

Oesterreich-Ungarns Bevölkerung.

Endlich liegen die hauptsächlichsten Resultate der Volkszählung vom 31. December 1869 vor. Die Gesamtbevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowohl Civil-Bevölkerung als Armee, beträgt danach 35,943,592 Seelen, wovon 17,797,610 männlichen und 18,145,982 weiblichen Geschlechtes sind. Nach der dualistischen Gestaltung des Reiches dargestellt, entfallen auf die im Reichsrathe vertretenen Länder 20,420,041 Seelen (10,006,350 männlich und 10,413,691 weiblich), auf die Länder der ungarischen Krone nach den vom königlich ungarischen Handelsministerium mitgetheilten vorläufigen Zählungs-Resultaten 14,326,364 Bewohner (davon 7,184,579 männlichen und 7,141,785 weiblichen Geschlechtes), auf die Militärgrenze 1,197,187 Seelen (wovon 606,681 männlich und 590,506 weiblich). Der active Militärstand wurde mit 271,762 Mann erhoben, wovon in den im Reichsrathe vertretenen Ländern 177,449 Mann actives Militär und Honvéds gezählt wurden. In Vergleichung mit der Armeezählung vom 31. October 1857, die 651,845 Mann registrirte, zeigt die zuletzt durchgeführte ein Minus von 381,083 Köpfen, das aus dem Unterschiede des Zählungsmodus resultirt, indem im Jahre 1857 die Urlauber, Reservisten und Patent-Invaliden der Armee, im Jahre 1869 aber der Civil-Bevölkerung zugezählt wurden. Ebenso, ist die dienende Mannschaft der Militärgrenz-Regimenter (nach den Zählungssummen 56,195 Mann) im Ausweise des königlich ungarischen Handelsministeriums der männlichen Civil-Bevölkerung

zugezählt. Vergleichen wir in Betreff der Civilbevölkerung die Ergebnisse für 1869 mit jenen von 1857, wie sie in der vorliegenden Uebersicht dargestellt werden, so gibt dies folgende Tabelle:

Vänder	1857	1869	Mehr
Oesterreich unter der Enns	1.681,997	1.954,251	272,554
Oesterreich ob der Enns	707,450	731,541	24,091
Salzburg	146,769	152,410	4,641
Steiermark	1.056,773	1.131,309	74,536
Kärnten	332,456	336,403	3,944
Kraun	451,941	463,273	11,332
Riistenland	520,978	583,535	62,557
Tirol u. Vorarlb.	851,016	878,524	27,508
Böhmen	4.705,525	5.105,682	400,157
Mähren	1.867,093	2.011,496	144,312
Schlesien	443,912	511,581	67,669
Saltzien	4.597,470	5.417,343	819,873
Bukowina	456,920	511,964	55,044
Dalmatien	404,499	454,616	50,117
Zusammen	18.224,500	20.242,835	2.018,335
Ungarn	9.900,785	11.109,192	1.208,407
Croatien und Slavonien	876,009	1.015,906	139,897
Siebenbürgen	1.926,797	2.109,107	182,310
Zusammen	12.703,591	14.234,205	1.530,614
Militärgrenze	1.064,922	1.195,033	130,111
Summa	31.993,013	35.672,073	3.679,060

Die relative Bevölkerung berechnet sich für die ganze Monarchie per Quadratmeile mit 3298 Seelen; diese Ziffer erhöht sich für die im Reichsrathe vertretenen Länder auf 3881 Seelen und fällt für jene der ungarischen Länder auf 2337 Seelen. Sie sinkt nur in den drei Gebirgsländern Kärnten, Tirol und Salzburg unter 2000 Seelen, nämlich 1866, 1724 und respective 1216 Seelen. In Schlesien erreicht die relative Bevölkerung die höchste Ziffer, und zwar 5719; dann folgt Niederösterreich mit 5672, Böhmen mit 5655, dem sich Mähren mit 5207 Bewohnern anschließt. Als Industriebezirke ragen durch eine dichte relative Bevölkerung hervor: Reichenberg, Steyr, Waidhofen an der Ybbs, Nürnberg, Schludener, Umgebung Reichenberg, Gablonz u. j. w. Erwähnungswert ist noch, daß von einigen Bezirken Dalmatiens die betreffenden Volkszählungsdaten noch heutigen Tages fehlen und die bezüglichen Rubriken, um den Abschluß nicht allzu sehr hinauszuschieben, durch approximative Angaben ausgefüllt werden mußten.

Tagesneuigkeiten.

— Aus Buttyin wird uns unterm 10. d. M. geschrieben: „Gestern früh 9 Uhr wurde durch einen unvorsichtiger Weise abgefeuerten Pistolen schuß ein Bauernhaus im Orte Kisindia in Brand gesteckt und verbreitete sich das Feuer so schnell, daß in kurzer Zeit vier Häuser sammt den Stallungen ein Raub der Flammen wurden. Außer der günstigen Windrichtung ist es nur dem Umstande zu danken, daß nicht der ganze Ort in Asche gelegt wurde, daß aus dem benachbarten Städtchen Buttyin thätkräftige Hilfe herbeieilte. Der Erste am Unglücksorte war, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, Herr Wilhelm Küstler; ihm folgten der Herr Stuhlrichter und Stuhlgeschworne, dann die Herren Gebr. Németh, Schreier, N. Feldscher und noch Mehrere mit der Buttyiner Gemeindefeuerwehr und mit Handspitzen, und gelang es ihnen nach mehrstündiger Anstrengung, das Feuer zu löschen. Einen golden Gegenstand zu diesem Eifer bildete die Involenz der Kisindiaer Bewohner, die meist müßig die Unglücksstätte umstanden und nur durch die energische Intervention der Hajduken einigermaßen in Thätigkeit gesetzt werden konnten.“

— (Falsche Banknoten) In Böhmen kursiren gegenwärtig falsche Zehnguldennoten, die durch Klattendruck vervielfältigt sind, und was die Nachahmung anbelangt, alle bisher dagewesenen Falsificate betreffen. Obgleich Zeichnung, Druck und grüne Farbe, ja selbst die Diamantschrift mit der größten Genauigkeit nachgeahmt sind, so sind diese Noten doch leicht an der grauen Farbe des Papiers zu erkennen, wie daran, daß die Augäpfel des auf der unteren Zeichnung befindlichen Hirtenknaben etwas verzeichnet sind. Die Unterschrift des Cassendirectors ist vollkommen correct.

— Seitens des Bundeskanzlers ist bei den Magistraten zahlreicher Städte die Anfrage eingegangen, wie viel Contributionen in den Kriegen in Anfange dieses Jahrhunderts seitens der Franzosen von der Stadt erhoben sind. Vermuthlich sollen diese jetzt in Frankreich eincassirt werden.

— Das „Frankfurter Journal“ bringt folgende cuose Privatdepesche: „Lille. Der von Nader dirigirte Infiballon, welcher Gambetta trug, wurde von den Preußen angeschossen und Gambetta an der Hand durch einen Granatplitter (?) verwundet.“

— Was die deutsche Feldpost leisten muß, ist unglücklich. Die Benützung der überall ausliegenden Enveloppen für Briefpakete ist eine so starke, daß jüngst die Feldpost lediglich zur Beförderung der Briefbeutel einen vollen Güterzug gesuchte. Wie lange es daher währt, bis diese Unmasse von Sendungen durch die Post im Felde vertheilt sind, welcher theils nur ländliche Wagen, theils nur reitende Postillone zur Verfügung stehen, läßt sich denken. Wie aber die Post allen Ansprüchen bei Beginn der wirklichen Paketsendungen genügen soll, ist kaum abzusehen.

— Der Gesundheitszustand der französischen Gefangenen in Stettin hat sich so ungünstig gestellt (jeder achtzehnte Mann krank!), daß man dieselben nunmehr über die ganze Provinz Pommern verstreut. Die Krankheiten, die besonders unter ihnen grassiren, sind Typhus, Ruhr, Diphtheritis und Syphilis.

— Wie die „Times“ erzählt, wird im nördlichen England eine ungeheure Bestellung in wollenen Decken für die preussischen Truppen ausgeführt. Sie wird zweifelsohne eine starke Nachfrage nach kurzer Welle hervorrufen. Seit Aufhebung der Blockade ist eine beträchtliche Menge harter Kammergarn nach preussischen Häfen versandt worden, die auch wahrscheinlich für die Ausrüstung der Armee bestimmt sind.

— Georg Boutroy, Oberst des 50. französischen Linien-Infanterie-Regiments, der in Mannheim in dem Baraken-Lazareth in Pflege lag, ist seinen Wunden erlegen. Der Verstorbene, 40 Jahre alt, war am rechten Beine verwundet; die vorgenommene Amputation blieb ohne Erfolg.

— Unter den nach London geflüchteten Parigern befinden sich Auber und Gounod. — Von Malern sind Jerome, Isabey und Ricard anwesend, von Sängern Mario und Faure, von Sängern die Albani und die Viardot u. j. w. Von Frau Viardot heißt es, sie habe ihr Vermögen durch den Krieg gänzlich verloren und müsse hier wieder anfangen, Unterricht zu ertheilen. Unter den Pariser Deutschen, die hier eine Zuflucht gesucht haben, befindet sich auch der berühmte Augenarzt Dr. Liebreich.

Arader Lloyd.

Pest, 12. October. (Getreidegeschäst.)
In Weizen hielten sich das Ausgebot und die Nachfrage heute das Gleichgewicht, Preise blieben daher unverändert. Es wurden für den Bedarf der Mühlen und für Export circa 30,000 Etr. umgesetzt; die uns gemeldeten, 19,850 Etr. umfassenden Abschlüsse detailliren wir wie folgt:

- 400 Etr. 87½pfd. a fl. 5.52½, 1000 Etr. 87pfd. a fl. 5.45, 600 Etr. 87pfd. a fl. 5.45, 200 Etr. 87pfd. a fl. 5.45, 600 Etr. 86½pfd. a fl. 5.40, 800 Etr. 86½pfd. a fl. 5.35, 400 Etr. 86½pfd. a fl. 5.35, 2000 Etr. 86pfd. Prima a fl. 5.40, 800 Etr. 86pfd. a fl. 5.32½, 600 Etr. 86pfd. a fl. 5.30, 400 Etr. 86pfd. a fl. 5.30, 500 Etr. 86pfd. a fl. 5.27½, 1200 Etr. 85½pfd. a fl. 5.25, 400 Etr. 85½pfd. a fl. 5.20, 400 Etr. 85½pfd. a fl. 5.15, 400 Etr. 85½pfd. a fl. 5.20, 600 Etr. 85pfd. a fl. 5.20, 2500 Etr. 85pfd. a fl. 5.17½, 600 Etr. 84½pfd. a fl. 5.05, 500 Etr. 84pfd. a fl. 4.95, Alles per 3 Monate; 800 Etr. 85pfd. a fl. 4.90, 750 Etr. 84½pfd. a fl. 4.80, 600 Etr. 84pfd. a fl. 4.80, 1500 Etr. 83pfd. a fl. 4.65, 200 Etr. 82pfd. a fl. 4.50, 1100 Etr. 80pfd. a fl. 4.40, Alles per Cass.

Ufancweizen matt, per October fl. 4.62½—65, per Frühjahr fl. 4.70.
Roggen hielt sich im Preise unverändert. Man verkaufte: 1000 Mq. 80½pfd. a fl. 3.20, 500 Mq. 79½pfd. a fl. 3.15, 200 Mqen 78½pfd. a fl. 3.10, Alles per 3 Monate, 800 Mq. 78½pfd. a fl. 3, 3000 Mq. 78½pfd. a fl. 2.80 ab Kecskemét, Weides per Cass.

Gerste anhaltend gefragt und fest. Verkauft wurden: 2000 Mq. per 72 Pfd. a fl. 2.80, 2000 Mq. per 72 Pfd. a fl. 2.72½ ab Nordbahn, 600 Mqen per 72 Pfd. a fl. 2.60, 1000 Mqen per 72 Pfd. a fl. 2.55, 1500 Mqen per 72 Pfd. a fl. 2.40, 300 Mqen per 72 Pfd. a fl. 2.40, 2000 Mq. per 72 Pfd. a fl. 2.30, 500 Mq. per 72 Pfd. a fl. 2.25.

Von Hafer wurden 1500 Mqen per 50 Pfd. a fl. 1.90 begeben. Terminhafer fl. 1.90—92½ ab Raab.

Maiz geschäftlos. Reps gefragt und höher. Es gingen ab: 1500 Mq. Kohl a fl. 8.12½, 1000 Mq. a fl. 8.

Wien, 11. October. (Spiritus.) Schleppe und leblos beschränkt sich der Verkehr auf den äußersten Localbedarf zu gedrückten Preisen. Wir notiren heute Fruchtspiritus 52 kr. per Grad nominell.
Der Speculation, welche sich beizt, für lange

Termine abzuschließen, wird es bei gegenwärtiger Stimmung nicht leicht möglich zu realisiren, und muß dieselbe daher zuwarten.

Für Export nach der Schweiz u. Italien herrscht wenig Aussicht; den letzten Berichten zu Folge calculirt sich preuz. Spirit 8 Fres. billiger als österreichischer.

Wien, 12. October. (Getreideverkehr.)
An der heutigen Fruchtbörse war die Tendenz des Geschäftes im Allgemeinen eine unveränderte; ein etwas stärkerer Begeh machte sich für Weizen bemerkbar, weil wie es hieß, neuerlich bedeutende Abschlüsse für den Export stattanden; auch Wehl in feineren Gattungen war mehr beachtet und um 5—10 kr. höher gehalten; Gerste schwächer.

Wiener Börse vom 12. October. Die Börse eröffnete auf den gestrigen Curfen, die sodann nur kleine Schwankungen machten. Creditactien 254.40 bis 254.50—254—20, Anglobank 217—218.75 bis 228.25, Unionbank 222.75, Franco 99.50, Lombarden 172.70 bis 173—172.60, Carl-Ludwigbahn 236.75 bis 237.

11 Uhr. Still. Credit 254.30, Anglo 217.25, Union 222.50, Lombarden 172.60.

11½ Uhr. Geschäftlos. Credit-Actien 254.10, Anglobank 217.25, Union 222.50, Lombarden 172.70, Carl-Ludwigbahn 236.75.

12 Uhr. Still. Credit 255.—, Anglo 217.—, Lombarden 172.70, Napoleond'or 9.93.

1 Uhr. Watter. Credit 253.50, Anglo 217.—, Lombarden 172.30, Elisabeth 211.75, Papierrente 56.75, 1860er Loje 91.75, Napol. 9.92.

Erklärungscurse: Credit-Actien 253.60, Lombarden 172.30.

1 Uhr. Still. Creditactien 253.60, Anglobank 217.60, Lombarden 172.80, Carl-Ludwigb. 236.50, 1864er Lose 112.56, Napoleond'or 9.91½.

1½ Uhr. Schluß still. Die Börse war äußerst geschäftlos und die Curie der meisten Effecten stellten sich etwas matter Anglo öst. um 1½ fl., Creditactien um 1 fl., Handelsb. um 1½ fl., Vereinsk. um 2 fl., Union um 1½ fl., Banko. um 3 fl. In den seltener mähr. vorkommenden Bankact. wurde 180 gemacht. Auch Eisenbahnactien bei sehr stillem Geschäft etwas matter. Industrieactien, Renten und Staatslose kaum verändert. Türkenlose 1 fl. niedriger. Geld in Prof. etwas knapper. Fremde Valuten eher etwas matter. 1½ Uhr. Credit 255.40, Anglo 217.25, Napol. 9.91½.

Wien, 12. October. (Abendschluß.) Credit-Actien 254.—, Napoleond'or 9.91½, Nordb. 209.—, ung Creditactien 76.—, Staatsbahnact 380.—, Anglo-Hungarian —, Lombarden 171.50, Anglo-Austrian 217.—, 1860er 91.80, Franco 99.50, 1864er 112.50, Tramway 160.50, Galizier 236.50, Schluß besser.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Messen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschuß auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen. 1

Die Arader Handels- und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 7

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 23

Eingekendet.

Die Hauptagentie der kön. ungarischen ärarischen Zsillthaler Steinkohlenbergwerke zu Temesvar erlaubt sich P. T. Industriellen, so wie Consumenten anzuzeigen, daß vom 15. dieses Monats angefangen nur in Temesvar Bestellungen auf die Erzeugnisse obbenannten Gewerks zur besten Effectuirung entgegenzunehmen werden. (3)

Notierungen der Wiener Börse vom 12. October.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Anglo-Oesterreichische Bank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Table of exchange rates and other financial data, including gold prices and international exchange rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. October.

Summary table of closing market prices for various categories like state bonds, railway stocks, and other securities.

Table of interest rates and other financial indicators, including bank rates and interest on various types of loans.

Bank- und Industrie-Aktionen.

Table of bank and industrial shares, listing companies like Anglo-Oesterreichische Bank and their respective share prices.

Table of foreign exchange rates and international trade data, including rates for London, Paris, and other major cities.

Metallurgische Effecten.

Table of metallurgical products and related securities, including various types of metal and their market values.

Table of telegraphic exchange rates for various international locations, including London, Paris, and New York.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. October.

Table of telegraphic rates for government securities and bonds, including various types of state debt.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various lines, including the Danube Railway, Southern Railway, and others.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of schedules and fares for the First Transylvanian Railway, detailing routes and travel times.

Staatsbahn.

Table of schedules and fares for the state railway, including routes and service details.

Die Nacht ist mein!

Original-Nevelle aus der Jetztzeit. Nach einer Erzählung bearbeitet von ... (8. Fortsetzung) Sei gesegnet durch mich, meine Schwester, im Namen der Liebe des allmächtigen Gottes...

richtet, loucht er mit angehaltenem Athem dem leichten „Ja“, das von ihren Lippen säuselt. Da — begegnen sich ihre Blicke — ein Schrei, der Alle erzittern macht — ein convulsivischer Schrei, und die Braut sinkt in Lidia's Arme...

gen Himmel blicken, so spricht aus ihnen die Ergebung der Dulderin, das tiefste Leid, aber auch ein gewisser Hauch schmerzlicher empfundener Sehnsucht einer Sehnsucht, die unbewußt um Erlösung fleht...

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of the article or a separate notice.

Auge plötzlich auf dem Namen „Kromberg“ haften. Kromberg — das war, das konnte nur ihr Bruder sein. Sie las und erfuhr, daß er Advocat geworden und durch seine Rednergabe, seine glänzende Dialectik einen schwierigen Proceß gewonnen, und daß ihm ganz Wien deshalb entgegenjubelte, seines Lobes voll sei.

O, wie pochte da das Herz der Schwester; wie glücklich fühlte sich Lidia in diesem Momente, und in der freudigen Aufregung reichte sie, alles Vorhergegangene vergessend, das Zeitungsblatt ihrer Freundin hin. Doch kaum hatte diese mit flüchtigem Blick die Notiz gelesen, als sie zuerst erröthend, dann erbleichend das Köpfchen sinken ließ und ohnmächtig der Freundin in die Arme sank.

Seit diesem Tage war Arthur's Name von den beiden Freundinnen nicht mehr erwähnt worden, und es wäre dieses auch heute sicher nicht geschehen, wenn nicht ein Diener jeden einen Brief Lidia überreicht hätte, aus dessen Adresse diese sofort ihres Bruders Handschrift erkannte. Auch Adelen war es nach einem flüchtigen Blick, den sie auf den Brief geworfen, sofort klar geworden, wer der Schreiber desselben sei. Die Blässe ihres Gesichtes, das Zittern ihrer Hand, das ungestüme Wogen ihres Busens, sowie der geisterhafte Blick, aus dem die ganze Geschichte ihres

Schmerzes sprach und der doch wiederum die ganze Seele in sich barg, zeigten deutlich genug, welche Gefühle die arme Dulderin erfüllten.

Lidia überreichte das Schreiben ihrer Freundin, nachdem sie vorher einen Blick auf diese geworfen. Doch deren zitternde Hände verweigerten den Dienst; sie veranlaßte nicht, das Siegel zu erbreehen. Vor ihren Augen flimmerte es, und mit einem leisen: „Ich kann nicht!“ gab sie den Brief an Lidia zurück.

Diese öffnete das Schreiben und las es halblaut ihrer Freundin vor.

Es enthielt nichts, als die Anzeige, daß Arthur große materielle Erfolge errungen, daß ihm der Hofrathstitel in Aussicht gestellt und ihm eine Stelle als Sectionschef im Ministerium des Aeußern angetragen worden sei. Nichts in dem Briefe ließ auf seinen Seelenzustand schließen, als jener unendlich bittere, jener wunderbar traurige Ton, der selbst diese trockenen Zeilen durchwehte.

Lidia schweig, den Brief in der Hand haltend, in Nachdenken versunken und sich vielleicht im Geistesfluge zu Arthur hin verlegend, ihm die gefurchte Stirne küßend.

Vielleicht zogen auch bunte Bilder an ihrem Aug' vorüber, herorgezaubert von der Gauklerin

Phantastie; Bilder, die ihr zeigten, wie Adelen, an Arthur's Seite sitzend, das Glück der höchsten Liebe aus Hymen's Füllhorn ward beschert. Vielleicht sah sie in ferner Zukunft, sich selbst mit der Brautjungferheit und die traurige Gegenwart überprinzend, wunderbarlich Traumgesichte; vielleicht dachte es ihr, die mühsel' Arbeit ihrer Leben, der einzigen Zwei, die sie mit Juvant in ihr Herz geschlossen, vor sich spielend zu erblicken; vielleicht fühlte sie selbst in sympathischer Liebe der ersten Jugendjahre Herzensknoche sich erschließen, der unbewußten Sehnsucht Traum erfüllt — wer will das untersuchen, wer kann darüber zügel Arthel fällen, was eines Mädchens Geist und Herz bewegt; — doch sicher war, daß Fantasievorstellungen durch Lidia's Seele traumhaft zogen den darauf deutete ihr unbewußtes Mienenspiel, und endlich schloß sie freudig fast erregt die theure Freundin welche schwizigam dasgelesen in ihre Arme, erückte zärtlich sie an ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldschneider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Seminger'schen Hause.

921. számhoz. (997-3.3) 1869.

Arverési hirdetés.

Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának, 1869. évi október hó 16 ik napján, 921. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint özv. Hász-Czerra Zsuzsanna felperesnek, Hermann Ferencz alperes és neje szül. Glück Borbála elleni 26175 frt 21 kr. pp. tőkekövetelése és törvényes járulékaik erejéig, az utóbbtól bíróság lefoglalt, — az Arad városi 738. számú tükiben A. 3. alatt lefoglalt 11083 frt 18 krra becsült Arad Ségá külvárosi 111. és 112. sz. ház és melléképületek, egy a 3105. h. r. sz. 9072 öst tevő telek, melyből 6872 öst szőlővel van beültetve, — továbbá a 4021. 4046. 4187. 4288. 4307. 4556. 4641. 4828. 4874. 4877. 4950. 4962. 6035. 5039. 5065. 5074. 5133. 5734. 5819. 5827. 5829. 5832. 5835. 5922. 5924. 5927. 5931. 5933. 6007. 6266. 6319. 6322. 6327. 6343. 6468. 6524. 6529. 6535. 6650. 6661. 6668. 6671. 6673. 6679. 6681. 5824/b (6659-6660) h. r. sz. összesen 501¹⁰⁰⁰/₁₆₀₀ holdat tevő szántó- és kaszáló-földek, az azokon lévő és összesen 12405 frt 50 krra becsült gazdasági épületek, a földek holdankénti 150 frt becsértéke mellett, **1870. évi december hó 22-ik és következő napján**, d. e. 9 óraker, mint első árverési határnapon, — es esetleg **1871. évi január hó 26-ik és következő napján**, d. e. 9 óraker, mint második árverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen, és pedig a Barbus-düllöben fekvő tanya és melléképületek az ezekhez csatolt 5824/b. h. r. sz. 22²⁰/₁₆₀₀ hold földdel, egy az 5827. 5829. 5832. 5835. 5922. 5927. 5931. 5933. és 6007. h. r. sz. földekkel együttesen eladatni fognak.

Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — es egész terjedelmökben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlanok az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges második árverési határnapon azonban becsáron alól is eladatni fognak, miszerint minden árverelő az árverés előtt a bees- mint kikiáltási árnak 10% bánompénzül a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legtöbbet ígérő mint vevő, — ki az átrási illetéken kívül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteleges és teljes birtokába lép. — a vételárnak egy negyedét, — a bánompénz tudásával — a leütés után 8 napra, a hátralévő vételári összeget pedig három egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó négy-négy havi időközben, mindég 6% s kamattal lefizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg a p. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenekben eleget nem tett.

Kelt Aradon, 1869. évi október hó 16-ik napján.

Alexievits Sándor, tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt in Wien, Praterstasse 32.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Der Unterricht beginnt **Anfangs October**. Am 2. October beginnt ein Vorbereitungscursus für den practischen Eisenbahn- und Telegraphendienst.

Jahresberichte durch die Direction und jede Buchhandlung. **Carl Porges**, Director. (832-6.6)

Radicaler Heilung und Ernährung der Bewegung-organen
Mambartits-Extractes
 Vegetabilien-Substanz & Pillen
 Dr. Gross.
 Durch richtigen Gebrauch dieser Substanz wird verbunden leben stärker gegen Krankheiten, Krankheiten werden durch die Ernährung gestärkt, Krankheiten werden durch die Ernährung gestärkt, Krankheiten werden durch die Ernährung gestärkt.

Die Porcelan-Fabriks-Niederlage
 des J. POY, Naglergasse Nr. 9 in Wien.
 empfiehlt zu Brautausstattungen und Geschenken:
 Blumentöpfe, Vasen, Schüsseln und Feuerzeuge, Rißel, Brod- und Döbsterbe, feine Porcelan-Blumen-Bouquets und Gattentier-Gegenstände von den einfachsten bis zu den feinsten.

1 Tafel-Service, alte Form, glatt fl. 8 1/2, 10, 12	6 Personen
1 Tafel-Service, moderner Topf und Saucier fl. 12 1/2, 13, 14, 15	40 Stück
1 Tafel-Service, geätzt fl. 16, 18, 20, 100	
1 Tafel-Service, alte Form fl. 21, 22, 24, 26	12 Personen
1 Tafel-Service, moderner Topf und Saucier fl. 25, 26, 30, 32	81 Stück
1 Tafel-Service, geätzt fl. 32, 36, 40, 200	
1 Thee- oder Kaffee-Service für 6 Personen fl. 3 1/2, 4, 5, 6, 8, 10 bis 30.	
1 Thee- oder Kaffee-Service für 12 Personen fl. 6, 8, 10, 20 bis 60.	
1 Wasch-Service 8 Stück fl. 4, 6, 8, 10 bis 30, ganz weiß fl. 2.60.	
1 Wasch-Tisch von Goussier fl. 7, 8, 10, 16.	(855-3.12)

Beste Porcelan-Kitt 25 Fr. Puzpulver 20 Fr.
 Aufträge pr. Nachnahme werden sorgfältig effectuirt. — Preiscourante franco.

Licitations-Kundmachung.

In Folge Gelasses des kön. ung. Ministeriums für Landwirtschaft, Industrie und Handel vom 4. October 1870, Zahl 20.639, wird auf die Zeit vom 1. November 1870 bis Ende October 1871 die Sicherstellung der Verpflegungs- und Service-Bedürfnisse für das kön. ung. 2. Staats-Hengsten-Depot, und zwar für die Posten zu Nagy-Körös, Werschetz, Klein-Szent-Miklós und Baja im Subarrendierungswege

am 18. October 1870

bei dem Depot zu Nagy-Körös, mittels schriftlicher Offerten, vorgenommene werden.

Soll ein Offert angenommen und berücksichtigt werden, so muß dasselbe nach dem folgenden Formulare verfaßt werden.

Offert.

Ich Endesgefertigter, wohnhaft in (Ort, Comitat) erkläre hiemit, in Folge Ausschreibung, ddo. Nagy-Körös im October 1870:

1 Portion Hafer à 1/8 Mezen zu Kreuzer, sage:	
1 Heu à 8 Pfund	
1 Mohár à 8	
1 Streustroh à 5	
1 Bettenstroh à 12	

für den Posten zu N. N., auf die Zeit vom 1. November 1870 bis Ende October 1871 abzugeben und für dieses Offert mit dem beiliegenden Badium haften zu wollen.

fr. sage:
 Ferner verpflichte ich mich, als ich Ersterer bleiben sollte, nach erhaltener amtlicher Verständigung hievon, das Badium unverzüglich auf die 10procentige Caution zu ergänzen und wenn ich dies unterließe, mich dem richterlichen Verfahren, und zwar so zu unterwerfen, als wenn ich die Caution erlegt und das Geschäft schon unternommen hätte, so daß ich zur Ergänzung der Caution auf gerichtlichem Wege verhalten werden kann, wie ich mich außer den kundgemachten, auch den im Verhandlungs-Protocolle enthaltenen Bedingungen in solcher Art unterwerfe, als wenn ich solche gelesen und diese unterschrieben hätte.

Die Offerte sind: „An das kön. ung. 2. Staats-Hengsten-Depot zu Nagy-Körös“ einzulenden und ist auf dem Couverte beizulegen: „zur Verhandlung am 18. October 1870“.

Jedes Offert muß mit dem vorgeschriebenen Badium von 5%, welches entweder in Baarem oder in Staatspapieren erlegt werden kann, versehen sein; dieses Badium ist nach der Beizahlungsumme für den Artikel, welcher zur Lieferung angetragen wird, zu berechnen. Das Offert muß, mit einem 50 kr. Stempel versehen, am Verhandlungstage bis längstens elf Uhr Vormittags überreicht sein, da später einlangende, als Nachtrags-Offerte, nicht berücksichtigt werden.

Ebenso werden Angebote im telegraphischen Wege nicht berücksichtigt. Anträge, daß Jemand einige Percente besser bietet, als der noch unbekannteste Bestbot, werden, als gesegwidrig, zurückgewiesen.

Das Offert ist für den Anbieter zugleich, für das Aerar aber erst nach der an denselben erfolgten Genehmigung verbindlich.

Die Beizahlung der Naturalien und des Services in die Station hat der Ersterer ohne irgend einen Anspruch auf eine besondere Entschädigung auf eigene Kosten zu bewirken.

Der Ersterer bleibt für seine Angebote bezüglich der einzelnen Artikel verbindlich, auch wenn ihm nicht alle Artikel, für welche er Angebote stellte, zugestanden werden.

Im Falle ungunstige Angebote erzielt werden sollten, behält sich das Aerar das Recht vor, die Genehmigung auch auf kürzere Lieferung zu beschränken.

Fremde, der Verhandlungs-Commission unbekanntete Unternehmer haben nebst ihren Offerten auch ein Zeugniß der politischen Behörde oder der Handelskammer über ihre Vermögensverhältnisse, Unternehmungsfähigkeit und Solidität beizubringen, welches Zeugniß jedoch kein älteres Datum, als von 3 Monaten herwärts tragen darf.

Mohár wird nur in den Monaten October bis Ende März verwendet werden, es kann aber der Anbot für diese Zeit auch auf die Lieferung von Heu gestellt werden.

Das beiläufige Erforderniß besteht für den Posten zu Nagy-Körös, Werschetz, Klein-Szt-Miklós und Baja je in:

30,000 Portionen Hafer,	
20,000 Heu oder Mohár,	
30,900 Streustroh,	
30 Centner Bettenstroh,	
14,000 Portionen Brod für den Posten zu Baja.	

Die näheren Lieferungs- und Contract-Verbindlichkeiten können in der Depot-Rechnungskanzlei zu Nagy-Körös täglich eingesehen werden.

Nagy-Körös, im October 1870.

Vom kön. ung. 2. Staats-Hengsten-Depot-Commando.

An die P. T. Bewohner der Stadt Arad!!!

Auf meiner Durchreise bearbeitet, beehrte ich mich zur Pränumeranten auf das humoristisch-satirische Wochenblatt „Die Gelse“ ergeblich einzuladen. — Das Bestehen der „Gelse“ war stets die Interessen des Volkes mit Selbstverleugnung zu verteidigen und zu fördern und hat sich, was ich mit Stolz hervorhebe, einen großen Respekt erworben, der ihr die gebührende Anerkennung nicht verläßt. Frei von jedem Geizmuth, war und ist es ihre heiligste Aufgabe, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes in die Schranken zu treten und Alle und Alles, was ihren Bestrebungen hemmend in den Weg tritt, zu geißeln und niederzutreten mit dem ganzen Aufgebote ihrer Macht, über die sie als Witzblatt verfügen.

Die „Gelse“ kennt keine Rücksichten, wo es heißt, im Namen des großen ungarischen Volkes zu sprechen. Ich erinnere nur an die 13 tapferen Helden des Jahres 1848, die im Freiheitskämpfe, als Wärtner des Vaterlandes, ihre Vaterlandsliebe mit ihrem edlen Blute bezahlen mußten. — Und diesen großen Edlen Ungarns, diesen Freiheitskämpfern, deren sich jeder ungarische Patriot mit tiefem Schmerz und doch stolzem Gefühle erinnert, die eure Stadt zum unvergänglichem Ruhme, zum zweiten Jerusalem gemacht, deren Gräber eure Erde heiligt, diesen Männern für Recht und Freiheit brachten wir einen aus tiefer Seele flammenden Nachruf nebst Porträts, nachdem sie 22 Jahre die Erde deckten.

Und nun zu Euch, die Ihr damals die letzten Seufzer dieser Helden, die **Euren** Unglücke galten, gebort! Wie groß war die Sensation; wie mächtig fand jedes unserer aus vollem Herzen gesprochenen Worte Widerhall in eurer Brust. An diese Männer, die unsere Blätter damals enthusiastisch aufnahmen, an diese richte ich das Wort:

Unterstützt ein Unternehmen das das Wohl der Gesamtheit anstrebt das Gerechtigkeit liebt und Ungerechtigkeit stets verdammt und geißelt, ein Unternehmen, das eure Interessen hoch über Alles hält!!!

Der Pränumerationsbetrag ist sammt Postversendung: Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr. ö. W.

Hochachtungsvoll

Koby Magen.

Hauptmitarbeiter und reisender Administrator des humoristisch-satirischen Wochenblattes „Die Gelse“, derzeit: Hotel „Palatin“, Thür Nr. 21.

Ein kupferner completer Treber-Destillirapparat

für Dampftrieb, mit Doppelblasen, von circa 16 Eimer Inhalt, wird preiswürdig verkauft bei der Herrschaft in **Pankota.**

(1004-1.3)

Steyrische Kräuterjaft

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei

Cones & Freyberger und bei J. Districzky in Arad,

wie auch

- | | |
|---|--|
| in Isburg bei C. M. Megay, | in Oedenburg bei Apoth. N. Mezey, |
| Gr. S. A. t bei Apoth. Jekelius, | Papa bei G. Bergmüller, |
| Debrezin bei Dr. Rothschneck, | Pest bei Apoth. v. Török, |
| Eszeg bei Dr. Deszölyi, | Pressburg bei Apoth. Heindl, |
| Güns bei Apoth. Strehli, | Raab bei A. Hergeszeil, |
| Gyöngös bei Apoth. Kocianovics, | Sassau bei Apoth. Mücke, |
| Kaschau bei A. Novely, | Semin bei Apoth. Treuschick, |
| Keszthely bei G. Singer, | Temesvar bei J. L. Schillo, |
| Komorn bei Apoth. Grötschel, | bei Apoth. C. Pecher, |
| Mohacs bei A. Kögl, | Werschetz bei G. Büchler, |

Preis pr. Flasche 57 kr. österr. Währung.

Ebenfalls bei

J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz, aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Schwäche und Geistesmüdigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Nerven- und Körperkräfte, und zur Stärkung der Verdauung, theils als bewährtes anerkannt.

Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrere L. L. Institut in Wien, bewährt als specifisch bei Blüthe des Zahnefleises, überreichlichem Speichelfluss und unter dem Caries.

Preis 1 Flasche 57 kr. österr. Währung.

Dr. KROMHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Magen- und Jagdwehen.

Preis 1 Flasche 52 kr. österr. Währ.

BRIGHT'S KRAFT- u. NAHRMEHL

Kauch-Crème-Pulver genannt

leicht verdaulich während und schmackhaft.

Dieses Pulver, nach Anweisung mit Milch oder Wasser, eignet sich besonders für ältere, kränkliche oder an Unterleibskrankheiten leidende Personen, sowie für schwache Kinder, deren der Genuß ihres gewöhnlichen Nahrungsmittels nicht genügt, welche durch die Aufnahme dieses Pulvers, welches leicht verdaulich und sehr nahrhaft ist, die Verdauung und die Gesundheit fördern, welche schwächlich oder im höchsten Grade von Krankheiten befallen sind.

Das Pfund Rindfleisch kostet vom 1. d. M. an 24 kr.

bei **Tenczer**

(1005-1.3) in der Ferraragasse.

(1000-2.3)

Arveresi hirtomány.

Kreidler József és Stern Ignácnak Steigberger Mihály és Steigberger-Wolf Anna elleni végrehajtási ügyében, 1242/1870. sz. n. kelt árverési végzésnél fogva, az Uj-Szt. Anna községi 208. sz. tjbhen Steigberger-Wolf Anna nevével felvett, 7712 fitra becsült, és az 566. sz. ház, beltelek

és 1/4 külsőségből álló ingatlanosság a kiküldtési összegül elfogadott becsár 6% nak letétele mellett, Uj-Sz. Annán a község házában 1870. évi november hó 15-ik napján becsáron alól is, d. e. 10 órakor, a következő feltételek mellett el fog adatni.

A legelőbet igérő vevő köteles a vételár egy harmadát azonnal az árverelő bíró kezébe, a második harmadát három hónap és a harmadik harmadát négy hónap alatt és pedig az árverés napjától járó 6% kamattal, Arad megye tszékénél lefizetni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanosságnak azonnal telleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a tkvi átírás által nyeri meg.

A birtok-átruházási illetéket egyedül vevő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen telekkönyvi hatóság székelyhelyén vagy annak közelében laknak, felhívattván, hogy a prtás 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendelkezjenek s azok nevét az eladásig jelentésk be, egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólittatnak, miként a prtás 466. §-a értelmében igénykereseteiket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.

Kelt Arad megye törvényszékének 1870. évi október hó 8-ik napján tartott telekkönyvi üléséből.

Arad megye telekkönyvi hatósága.

Unter Garantie der Echtheit.

Empfehlende Erinnerung!

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Béringuier's f. f. privilegiertes **Kräuterwurzel-Öl** in Originalflaschen zu 1 fl. ö. W.

Balsamische Oliven-Seife (in Originalpackchen à 35 fr. ö. W.)

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta (in 1/2 u. 1/4 Packchen à 70 u. 35 Kfr.)

Dr. Béringuier's vegetabilisches **Haarfärbungsmittel** (complett in Cui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.)

Vegetabilische Stangen-Pomade (in Stückchen à 50 fr. ö. W.)

Dr. Béringuier's aromatisch-medizinischer **KRONENGEIST** (Quintessenz d'Eau de Cologne). Orig.-Flasche 1 fl. 25 fr. u. 75 fr.)

Dr. Koch's Kräuter-Donbons (in 1/2 u. 1/4 Schachteln à 70 und 35 fr. ö. W.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl (in versiegelten und im Glase gefüllten Flaschen à 85 fr. ö. W.)

KRAEUTER-POMADE (in versiegelten und im Glase gefüllten Tiegeln à 85 fr. ö. W.)

Dr. BORCHARDT'S aromatisch-medizinische **Kräuter-Seife** (in versiegelten Orig.-Packchen à 42 fr.)

Die sämtlichen obigen durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten sind zu den Originalpreisen stets vorrätzig für **ARAD** bei:

Johann Tedeschi, Hauptplaz, **Adolf Schäfer,** Apot zur ung. Krone, **Herm. Elias,** Parfümeriehandlung, Kirchengasse.

weiter auch für: **D. LOGSAN:** A. Brayer, **KARANSEBES:** J. Neuerer, **CSONGRÁD:** Ant. Bányai, **DEBRECIN:** J. J. Csank, **Geórgy & Hartung** und **Apot.** **Emil Rothschneck,** **DETA:** Apot. J. Braun, **FACSET:** David Höschl, **GYULA:** Apot. Stefan Orley und Apot. F. E. Winkler, **GROSSWARDEIN:** Mathias Huzella und Anton Janky, **HATZFELD:** Fr. Jos. Schnur, **H. M. VÁSÁRHELY:** Jos. Hahn, **KISKUNMÉLY:** Apot. Joh. Milhofer, **KIS-UDZSALLÁS:** Sam. Nagy, **LIPPA:** A. Csordán, **LUGOS:** A. Schlessler's Söhne, **R. LUGOS:** Jova Popovits, **MAKÓ:** Apot. Ad. Nagy, **N. KIKINDA:** Pannol. N. Nagy, **ORAVITZA:** Julius Schnabel, **SZEGEDIN:** Apot. Mich. v. Kovács, **Apot. Albert v. Kovács** und **Fischer & Schopper,** **SZARVAS:** W. Réthy und für **SZOBOSZLÓ:** bei Jacob Tury.

Samf
Präm
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Mit
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
mit Aus
Telegu
W
hier ein
fille.
sterbera
tung g
then.
erschütt
Der
October
Be
tiative
handlun
dens in
W
erklärt.
stand v
selbst b
und Pa
Die
Das
nachfolg
schlüsse
über die
spendert
der Log
brauchen
aus der
digkeit
aufrecht
feinen w
Ung
Graf A
ges Wier
hatte, w
einige W
in Ungar
er, nach
„immer“
Portefeu
Ma
Künstige
Sturz d
es glaub
Zin
hört, so
Nicht et
sich ver
Beu f
Der Waf
den Rüc
hält sich
legenheit
o nein,
und grö
gemeinfa
die Deu
geben.
Das un
vollständ
E in e
Kampf
lich und
reichs,
gehen n
von dem
saffen.
In
führende
Und v
Auflant
Stande
steht.
moment
an Ru